

Zeitschrift: Schweizer Spiegel
Herausgeber: Guggenbühl und Huber
Band: 37 (1961-1962)
Heft: 4

Rubrik: Briefe an die Herausgeber : die Seite der Leser

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

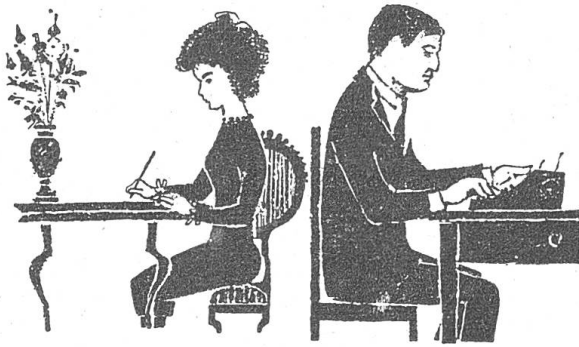
L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 05.04.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>



BRIEFE AN DIE HERAUSGEBER

DIE SEITE DER LESER

Wir können alle etwas dazutun

Lieber Schweizer Spiegel!

Du lobst unter «Lobenswert» im Dezember-Heft die vernünftige Haltung von Bauunternehmer und Ämtern, welche eine provisorische Telephonkabine auf einer Baustelle am Leben ließen. Da bin ich ganz Deiner Ansicht, denn ich finde, daß in der Regel unser Perfektionismus so weit getrieben wird, bis schließlich überhaupt nichts mehr geschehen kann. Oft geht es doch so, daß bis zur Fertigstellung aller Pläne im Maßstab 1:1000 kein Beschluß gefaßt werden kann ... und dann fällt in der Abstimmung das wunderschöne Projekt unter Umständen durch – und die allzu ausführliche Arbeit war für die Katze.

Nicht ganz beistimmen aber kann ich dem etwas generalisierenden Schluß Deines Artikels, wonach unsere Verkehrsprobleme mit Notbehelfen noch irgendwie zu retten wären. Dazu haben wir den Zeitpunkt wohl schon längst verpaßt. Mit Einbahnstraßen und einem größeren Polizeiaufgebot kommt man nicht mehr durch. Es gibt nur noch ein Ausmisten wie im Stall des Augias. Das braucht Zeit, und doch sollte man auch da denken, daß nun bald genug gedacht worden ist!

Wenn ich in meinem Geschäft die Entschlüsse so lange herumtrölen würde, müßte ich eben eines Tages die Rolladen herunterlassen. Soll im Amtlichen diese Überlegung nicht anwendbar sein? Ich frage mich nämlich immer wieder, warum wohl für die öffentlichen Dienste offenbar andere Prinzipien als im Privatleben gelten, bzw. warum der Privatmann, im Augenblick, da er in der Behörde sitzt, plötzlich so ganz andere Richtlinien hat. Gibt es denn zwei grundsätzlich verschiedene Möglichkeiten, große Probleme zu lösen? Nein, das

gibt es nicht. Wirtschaftlichkeit kommt auf beiden Gebieten jedem von uns zugute. Vor allem aber können wir alle etwas dazutun, daß es schneller und nach unsern Wünschen vorwärtsgeht! Sich um die Parteien kümmern, in den Gemeindeversammlungen nicht gleichgültig dasitzen und alles über sich ergehen lassen, sondern miteifern, mitarbeiten zum Gelingen eines Ganzen. Gute Köpfe braucht man nicht nur in der Privatwirtschaft, sondern auch im Staat – aber man müßte sich bisweilen gegenüber diesem Staat etwas anders einstellen.

Mit freundlichen Grüßen

A., in B.

Die überbordende Kritik

Die Flut der Bücherbesprechungen, die vor Weihnachten unsere Zeitungen füllen, ist vererbt. Ich weiß, daß man unser Besprechungs-wesen häufig kritisiert, ich finde aber, wenigstens in den größeren und mittleren Zeitungen, geben die meisten Rezensionen zum mindesten ein brauchbares Bild vom Wesen der betreffenden Neuerscheinungen. An einer Unsitte, die bei uns herrscht, stoße ich mich aber immer wieder. Wenn Fachliteratur, auch solche im weitesten Sinne, also Bücher, die mit Geschichte, Kunstgeschichte, Soziologie, Geographie zu tun haben, besprochen wird, so fühlen sich die Rezensenten bemüßigt, mindestens die Hälfte des Raumes, der ihnen zur Verfügung steht, zu benutzen, um auf Fehler oder Irrtümer des Verfassers hinzuweisen.

Nun ist es bekanntlich ausgeschlossen, ein größeres Werk zu schreiben, z. B. kunstgeschichtlichen Inhalts, ohne daß sich nicht eine Anzahl Irrtümer einschleichen. Diese sind im allgemeinen ohne große Bedeutung. Der Autor

Geburtstag —
Kleines Familienfest —
Einladung
zu fröhlicher Party —

immer finden wir einen willkommenen Anlass,
um eine Tüte Pralinés von Hefti zu schenken.

Denken Sie bitte daran: Hefti am Bellevue
oder an der Bahnhofstrasse
liegt Ihnen «am Wege» —

Hefti

Das Spezialgeschäft für feinste Pralinés

Bellevueplatz und Bahnhofstrasse 46

Telephon 32 26 05 und 27 13 90



ERNST FEUZ

Schweizergeschichte

In einem Band

7. Tausend. Mit 16 Tafeln. Gebunden Fr. 11,35

Dieser 350 Seiten starke, überaus preiswerte Band fällt durch seine moderne Konzeption auf. Er sticht von anderen Gesamtdarstellungen ähnlichen Umfangs dadurch ab, daß Feuz das Leben des Volkes in den Vordergrund stellt. So großartig er die urwüchsige Kraft, die Tugenden und die geistige Entwicklung der Eidgenossen anhand origineller Einzelheiten darstellt, so ungeschminkt beschreibt er auch Fehlentwicklungen und Exzesse, die sonst meist nur in allgemeinen Wendungen angedeutet werden.

SCHWEIZER SPIEGEL VERLAG ZÜRICH 1

ist sicher dankbar, wenn man ihn in einem Brief auf diese Fehler hinweist, damit sie bei einer Neuauflage verbessert werden können. Es ist aber für den Verfasser bemügend und für den Leser langweilig, wenn in den Besprechungen diese Fehler unverhältnismäßig breit geschlagen werden. Der Grund dieses Gebarens ist ja in der Regel auch nicht Verantwortungsbewußtsein, sondern vielfach das Bedürfnis zu zeigen, wie sehr man selbst auf der Höhe ist.

Mit freundlichen Grüßen
Dr. K. L.

Überfremdungsgefahr – wie heute

An die Redaktion des Schweizer Spiegels
Zürich 1

Sehr geehrte Herren!

Ich finde es bewundernswert, mit welchem Mut und mit welcher Ausdauer Sie unermüdetlich auf die Gefahr der Überfremdung hinweisen, die heute unser Land bedroht. Diese Gefahr existierte bekanntlich schon einmal vor und während des Ersten Weltkrieges. Kürzlich ist mir nun ein Separatabdruck aus der Schweizer Zeitschrift für Gemeinnützigkeit von Dr. W. Ehrenzeller in die Hände gekommen, der aus dem Jahre 1917 stammt:

Was ist geistige Überfremdung? Der starke Zustrom fremder Arbeitskräfte, der infolge der raschen Entwicklung des schweizerischen Wirtschaftslebens und des Ausbaues der modernen Verkehrsmittel eintrat, die wachsende Abhängigkeit der schweizerischen Volkswirtschaft vom Weltmarkte, das Einströmen fremder Kapitalien haben die Gefahr einer wirtschaftlichen Überfremdung groß werden lassen.

Hand in Hand mit der Durchdringung unseres Wirtschaftslebens durch fremde Einflüsse geht aber die geistige Überfremdung unseres Landes vor sich, die langsame Untergrabung und Umformung seiner geistigen Eigenart. Der Natur des Geistigen entsprechend ist hier die Erscheinung der fremden Einflüsse weniger klar zu erkennen und darzustellen, und das hat zur Folge, daß die Gefahr der geistigen Überfremdung unseres Landes bis jetzt in Literatur und Presse stiefmütterlich behandelt worden ist. Weite Volkskreise haben vom



Der Spezialist ist leistungsfähiger!

Ich verkaufe weder Barometer noch Thermometer noch Feldstecher — ich mache nur e i n e s : Augenoptik! Ich passe Brillen an!



Sihlstrasse 38, beim Scala-Kino, Zürich



Dass es jede Hausfrau wisse:
JUST, die feine Politur,
ist, denn sie verhindert Risse,
wohl die beste Möbelkur.

30 Jahre JUST

Ulrich Jüstrich Walzenhausen/AR
Fabrik für Haushaltbürsten und Produkte der Körperpflege



PZM/B 35/61

Butter ist rein natürlich!

Denn Butter macht man:

1. nur aus reinem Vollrahm
2. auf absolut natürliche Weise
3. ohne chemische Behandlung
4. ohne Färbung



Umfang dieses Problems keine Ahnung, wenn sie auch einzelne Symptome deutlich erfassen.

Wo fängt nun aber die Überfremdung an? Wo wandelt sich der wohlthätig anregende Einfluß fremder Geistesströmungen zur Gefahr? Der Moment ist logisch genau zu erfassen: Dann, wenn die geistige Eigenart tangiert wird. Solange eine Bevölkerung im festen Rahmen ihres geistigen Charakters bleibt, ist der fremde Einfluß von Gutem. Ändert er dagegen an diesem Fundament etwas, so tritt das Überwiegen der fremden Einflüsse ein: die Überfremdung.

FREILICH bietet nun gerade dieser Zustand dem Ausland die Möglichkeit zu stärkerer geistiger Einwirkung. In den uns umgebenden Großstaaten hat die kulturelle Vereinheitlichung viel raschere Fortschritte gemacht als bei uns. Das deutsche Geistesleben, früher gleich dem schweizerischen regional orientiert, ist durch den politischen und wirtschaftlichen Aufschwung des Reiches, durch die Ausdehnung des deutschen Verlagswesens, die großen Zeitschriften und Zeitungen stark im unitarischen Sinne beeinflußt worden. Gleiche Ziele in Nord und Ost, gleiche Lebensauffassung, ja infolge Veränderung des Dialekts aus den gebildeten Schichten, gleiche Ausdrucksweise. In Frankreich hat die Vorherrschaft von Paris schon im 17. Jh. den geistigen Einheitsstaat geschaffen. Auch das moderne Italien hat seine regionalen Differenzen im Kulturleben merklich ausgeglichen. Der Nationalismus und der Imperialismus dieser drei Staaten haben die genannte Entwicklung wesentlich beschleunigt, welche schon durch die sprachliche Einheit und die großen Flächen vorbereitet war.

So entstand das abnorme Verhältnis, daß die Großstaaten sich geistig schlossen, während in der kleinen Schweiz, in ihrer Mitte, die regionalen, sprachlichen, politischen und konfessionellen Unterschiede früherer Epochen nur in geringem Maße vor der neuzeitlichen Entwicklung weichen. Kein Wunder, wenn bald die großen Nationalkulturen eine magnetische Anziehungskraft auf die sprachverwandten schweizerischen Gebiete ausübten, denn es gibt auch im geistigen Leben ein Gesetz von der Wirkung der größeren Masse auf die kleinere. Der Verkehr mit den Zentren der großen Nationalkulturen hat die Einwirkung ebenso gesteigert wie der Zustrom an Fremden aller Art...

Die starke Einwanderung einer bestimmten Nationalität in eine Stadt führt zu den Erscheinungen der Koloniebildung. Die Fremden schließen sich in Unterstützungs- und Geselligkeitsvereinen zusammen und werden sich so ihrer Macht bewußt. Hilfsvereine, Veteranenvereine, Turnverbindungen und Gesangsvereinigungen schießen aus dem Boden. Der steigenden ökonomischen Macht reiht sich ein wachsender Einfluß auf das ganze Gesellschafts- und Kulturleben der Stadt an. Wer je einmal Gelegenheit hatte, vor dem Krieg einen «Kaiserkommers» in Lausanne oder andere Koloniefestlichkeiten mitzumachen, wird das nie mehr vergessen. Gewiß sollen auch die Ausländer der Koalitionsfreiheit in vollem Umfang teilhaftig sein, aber wir haben trotzdem das Recht, eine organisierte Kolonie mit andern Augen zu betrachten als eine solche, die keinen festen Zusammenhang aufweist. Diese Organisation verhindert die Assimilation der Fremden an unsere Zustände, die wir im Interesse des Landes wünschen müssen. Wer zu uns kommt, um in der Schweiz sein Brot zu verdienen, soll sich uns anpassen und nicht wir ihm.

Statt dessen erleben wir noch heutigentags oft eine hochnäsige Mißachtung unserem Volke, unsern Institutionen und Anschauungen gegenüber. Ein Pfarrer, der jahrzehntelang bei uns weilte, erklärt mit köstlicher Naivität, er begreife nicht, warum sogar in den «gebildeten Familien» immer noch Dialekt gesprochen werde, wo doch die Kinder beizeiten gutes Deutsch lernen sollten! Unsern politischen Einrichtungen stehen zahlreiche Fremde mit der gleichen Unbeholfenheit gegenüber wie der biedere Jobst in Kellers «Gerechten Kammachern»: «Ja, ja, die Schweizer sind politische Leute. Es ist gewißlich, wie ich glaube, eine schöne Sache um die Politik, wenn man Liebhaber davon ist! Ich für meinen Teil bin kein Kenner davon; wo ich zu Haus bin, da ist es nicht der Brauch gewesen.»

AUCH der Geschichtsunterricht an unsern Mittelschulen wurde häufig bis in die letzte Zeit unter allzu starker Anlehnung an fremde Vorbilder erteilt und verfehlte so die tiefere Wirkung. Natürlich ist beim ausländischen Geschichtslehrer diese Orientierung begrifflich. Aber beim schweizerischen Geschichtslehrer hat sie etwas Auffallendes und zeigt so recht die Tiefe der geistigen Überfremdung.

Die weltbekannte *Climamaske* HICO heilt

nach der Naturmethode:
«warm-trocken-Luft» auf
angenehmste Art: im Bett,
beim Fernsehen, Lesen!
Zehntausende
zufriedene Benützer!

**Schnupfen, Bronchitis,
Erkältungen, Husten,
Heuschnupfen**

Preis komplett nur Fr. 49.50
1 Jahr Garantie
Prospekt und
Bezugsquellen durch

Quarz AG. Zürich 8

Othmarstrasse 8/1
Tel. 051/32 79 32



Ein Geschenk-Tip:

für Fr. 16.80 können
Sie 60 (sechzig)
MARUBA-Bäder schen-
ken — 60mal Jugend-
frische und Schönheit!
Und dazu 1 Fl. Maruba
After Bath Perfume
zu nur Fr. 9.75

New Look im Badezimmer

Nach einem MARUBA Schaum- und Schönheitsbad fühlen Sie sich wie neugeboren — dank den reinigenden, belebenden und verjüngenden Ingredienzen und ätherischen Oelen, die Ihren Körper mild pflegten. Jetzt bietet MARUBA noch mehr: **Das Parfum nach Mass.**

Allen neuen Packungen liegen 1 oder 2 Musterflacons After Bath Perfume bei, was nach dem Bad eine individuell abgestimmte Parfümierung ermöglicht. **Nun haben Sie das beruhigende Gefühl vollkommener Gepflegtheit.**

Produits MARUBA S. A. Zürich

**Neu
Hubertus
NUDELN**



wie sie heute zu Wildspezialitäten serviert werden. - Hirschpfeffer, Reh-, Gems- und Hasenpfeffer schmecken besonders fein mit Hubertus-Nudeln

A. Rebsamen & Co. A.G. Teigwarenfabrik Richterswil

**Für Ihre Sicherheit
eine «Zürich»-Police!**



«ZÜRICH»
Versicherungs-Gesellschaft



Zirkulan

Für die erfolgreiche Bekämpfung von Kreislauf-Schäden besonders heilsam: Zirkulan.
1 Lit. 20.55, 1/2 Lit. 11.25
4.95 in Apoth. und Drog.
Lindenhof-Apotheke
am Rennweg
Zürich 1

46

An manchen Schulen wird die Gestalt des großen Atheners Demosthenes als die eines armen Schwärmers dargestellt, der gegen die «Realpolitik» des klugen Makedonierkönigs Philipp II. einen Kampf mit untauglichen Mitteln führt. Dafür verherrlicht man an Hand des Leitfadens die Taten Barbarossas in Italien, der die freien lombardischen Städte unter das Joch des Kaisertums zwingen wollte. Das gleiche Bestreben bei den Habsburgern, auf die schweizerischen Gemeinden angewendet, wird dann wiederum als Verbrechen dargestellt.

Auch ist es unrichtig, daß wir zwei Rassen in der Schweiz haben, die von ganz verschiedener Herkunft sind. Anthropologisch ist bei uns in den Alpengegenden der Typus des homo alpinus, des kleinern Menschen mit runder Schädelform vorherrschend; historisch betrachtet besteht die schweizerische Bevölkerung (mit verschwindend kleinen Ausnahmen im Tessin und einigen Gebieten Graubündens) aus einer Mischung von Kelten, Römern und Germanen. Nur wiegt im westlichen Teile der keltoromanische Bestandteil über den burgundischen vor, während im östlichen die alemannische Art als bestimmend erscheint. Aber auch in der Ostschweiz finden sich Gebiete mit vorwiegend romanischer deutschsprachiger Bevölkerung (z. B. im St. Galler Oberland). Die Erzählungen von den zwei Rassen gehört daher ins Reich der Fabel.

HIER sei auch noch die Rolle der Ausländer in der schweizerischen Arbeiterbewegung erwähnt. Zwar ist die Auffassung, als ob die schweizerische Arbeiterbewegung lediglich durch die bösen Ausländer inszeniert worden sei, eine kindlich-naive, da die Syndizierung der Arbeiter und ihre politische Tätigkeit bei uns aus den gleichen wirtschaftlichen und geistigen Ursachen hervorgegangen ist wie anderswo. Der «Grütliverein», ursprünglich als Volksbildungsverein 1838 durch Ostschweizer in Genf gegründet, erfüllte sich als Arbeiterverband in den sechziger Jahren mit sozialdemokratischen Gedanken, was ihn nicht hinderte, eng verbunden mit der damaligen demokratischen Partei zu marschieren. Aber die Einwirkung zahlreicher Ausländer in unsern Großstädten, die allem Asylrecht zum Trotz gegen schweizerische Zustände agitierten, liegt doch klar am Tag. Der wortgewandte ausländische Arbeiter, der in der deutschen Arbeiter-

bewegung bereits politisch geschult, d. h. mit einer Anzahl von Schlagworten und sicherem Auftreten ausgestattet war, imponierte seinen schweizerischen Genossen und wurde so häufig zu ihrem Führer. 1893 ging der Grütliverein, der bis dahin immer noch eine selbständige Stellung eingenommen hatte, zur internationalen Sozialdemokratie über, um freilich sich 1916 aufs neue von ihr zu lösen und eine nationale Arbeiterpartei zu bilden. In der eigentlichen Partei, besonders in den Jugendorganisationen, haben immer noch zahlreiche Ausländer führenden Einfluß, eine Erscheinung, der bei der politischen Selbständigkeit der Arbeiterschaft und den internationalen Tendenzen der Partei nur sehr schwer beizukommen sein wird.

AUCH in unserem Wehrwesen spielt das ausländische Vorbild eine große Rolle. Da die Schweiz seit 1814, abgesehen von kurzen Bürgerkriegen, von Kämpfen verschont geblieben ist, und die fremden Solddienste, welche jahrhundertlang eine militärische Schulung zahlreicher Schweizer zur Folge hatten, in Verfall und Verruf kamen, mußte sich unser Heerwesen nach den Erfahrungen anderer Armeen einrichten. Daß dabei das Beispiel der preußischen Armee, die im Laufe von sieben Jahren drei erfolgreiche Kriege durchfochten hatte und als die erste Europas galt, am meisten befolgt wurde, läßt sich leicht begreifen. Die Frage, ob man nicht besser getan hätte, sich allseitig zu orientieren, statt ein ausländisches Vorbild bei uns nachahmen zu wollen, mag von Fachleuten in ruhigeren Zeiten näher untersucht werden. In den Rahmen dieser Studie gehört lediglich die Feststellung, daß in unserem Wehrwesen in den letzten Jahren eine ganze Anzahl ausländischer Institutionen eingeführt wurden, sodaß man auch hier Überfremdungserscheinungen konstatieren muß...

WÄHREND die Baukunst nach vielen Irrgängen sich heute erfolgreich bemüht, heimische Tradition selbständig fortzubilden und sich in Malerei und Bildhauerkunst, sowie in der Dichtung ein kräftiges Eigenleben entfaltet, liegt die Pflege des schweizerischen Theaters, abgesehen von den Aufführungen von Dialektstücken durch «Heimatschutztheater» fast ganz in fremden Händen. Das Theater gehört nun einmal zu den Kulturbedürfnissen einer größeren Stadt, und es ist daher klar, daß die

die schweiz im winter unübertroffen

Pontresina (Engadin) 1850 m — Denken Sie an Ihre Gesundheit und machen Sie Ferien im Januar: Ideales Winterklima, Hochwinteratmosphäre mit viel Sonne (6¼ Std. im Tag), hervorragende Eis- und Schneeverhältnisse, sehr günstige Hotelarrangements, preiswertes Wintersport-Generalabonnement vom 8. Januar bis 10. Februar 1962. **Neu: Lagalb-Bahn im Bau.** Inbetriebnahme: Dezember 1962.

Ferien für die ganze Familie

Trink- und Badekuren — Wintersport — Schnee — Sonne
Eis — viele Spazierwege

SCUOL-TARASP-VULPERA 1250 m

St. Moritz, Hotel Victoria (Set. S. A.) Erstmals im Winter offen, ruhig, sonnig, 180 Betten, grosse öffentliche Räume, Bar-Dancing, Orchester, Französische Küche 1. Klasse. Im Januar und ab 10. März stark ermässigte Preise, Pauschalpreise, alle Taxen und Bus inbegriffen ab Fr. 27.50, mit Bad ab Fr. 36.50. **Telephon (082) 3 34 91.**

Hotel Sternen, Unterwasser, komfortables, gediegenes Haus im idealen Skigebiet zwischen Säntis und Churfürsten, erstklassige Küche, gute Unterhaltung, Dancing, Bar, Orchester, Curling, eigener Reitstall.

Verlangen Sie bitte unsere Prospekte!

M. Looser, Besitzer, **Telephon (074) 7 41 01**

Leukerbad

1411 m, Wallis

Alle Arten von Wintersport (Schweizer Skischule) verbunden mit einer **Badekur** in den heissesten Thermalquellen der Schweiz (51 Grad) — **10 Hotels aller Kategorien empfehlen sich** — Auskünfte: Kur- und Verkehrsverein Leukerbad
Telephon (027) 5 41 13

Chantarella House

St. Moritz

Das Haus an der Sonne

mitten im Skigebiet - Saison bis Anfang April
Direktion: R. Kienberger
(gleiche Leitung: Waldhaus Sils-Maria)

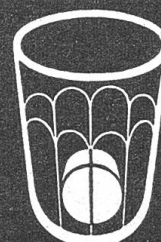


Warum gurgeln?

Weil dann Mund, Hals und Zähne gesund bleiben, besonders wenn Sie immer einige Tropfen Trybol Kräuter-Mundwasser dazu verwenden.

Contra-Schmerz
gegen
Kopfweh, Migräne, Rheuma

Dr. Wild & Co. Basel





S I G N A - Kreidenfabrik R. Zraggen
Dietikon ZH Telefon 051 88 81 73



“Ihre Zusage macht mich glücklich, Fräulein Seeger. Zum Wohl denn, auf morgen abend — mit diesem Schluck Vermouth Jsotta.”



ausländischen Kräfte da eingriffen, wo die Schweizer versagten. Bedenklicher ist die Beeinflussung des Volksgesangs durch fremde Musikdirektoren, wie denn auch der Gesangsunterricht an den schweizerischen Mittelschulen fast traditionell in ausländischer Hand liegt. Bei dem Gefühlswert, der dem Gesang innewohnt, ist die Auswahl der Lieder auch pädagogisch nicht belanglos. Jedenfalls haben die Mittelschulverbindungen bis jetzt beträchtlich mehr für die Pflege des schweizerischen Volksliedes an unsern höhern Lehranstalten getan als der offizielle Gesangsunterricht. Und das dürfen wir nie vergessen, im schweizerischen Lied wie in unserm Dialekt liegen zwei mächtige Bollwerke unserer nationalen Art. Solange die urchigen Laute in Wort und Gesang ertönen, lebt noch etwas vom alten Schweizertum in uns fort!

ALLE die geschilderten Zustände sind schon seit Jahrzehnten zu konstatieren. Sie wirkten bereits längere Zeit auf unser Volk ein, ohne weitem Kreisen zum Bewußtsein zu kommen. Nur wenige scharfsichtige Beobachter im eigenen Lande oder aus der Fremde erkannten die der Schweiz drohende Gefahr. Romain Rolland, der große französische Schriftsteller, schrieb im letzten Bande seines Jean Christophe:

«Sie (die Fremden in der Schweiz) verstehen nichts vom Leben dieses Volkes, das ihr Gastgeber ist. Sie haben von den Reserven moralischer Kraft und bürgerlicher Freiheit keine Ahnung, die sich seit Jahrhunderten in ihm aufspeicherten, feurige Kohlen von der großen Glut Calvins und Zwinglis, die jetzt noch unter der Asche glühen. Sie ahnen nichts vom kräftigen demokratischen Geist, den die napoleonische Republik niemals kennen wird, von der Einfachheit der Einrichtungen und der Freigebigkeit für wohltätige Zwecke, vom Beispiel, das durch diese Vereinigten Staaten der drei Haupttrassen des Westens der Welt gegeben wird, ein Miniaturbild des künftigen Europas. Noch weniger kennen sie den Kern, der sich unter der rauhen Schale birgt, den glänzenden und heftigen Traum Böcklins, den kräftigen Heroismus Hodlers, die heitern Bilder und die freie Offenheit Gottfried Kellers, die fortlebenden Überlieferungen der großen Volksfeste, und die Frühlingskraft, die im Walde wirkt. Diese ganze noch jugendliche Kunst, die bald rauh ist wie die Früchte wilder Birnbäume,

bald die fade Süße schwarzer und blauer Heidelbeeren hat, aber doch den Erdgeruch atmet, ist das Werk selbständiger Geister, die keine alte Kultur von ihrem Volke scheidet, und die mit ihm im gleichen Buch des Lebens lesen.»

Diese Auszüge zeigen, daß die Parallelen zur Gegenwart erstaunlich sind.

*Mit freundlichen Grüßen
Dr. R. M.*

Da musste ich lachen

Lieber Schweizer Spiegel!

Am Hallerhaus in Bern stehen schon seit längerer Zeit die Worte: **WILL HAT ZEBI AUS SCHASCH.**

Die unbeholfene Schrift und die Rechtschreibung lassen auf einen ABC-Schützen schließen. Was aber wollte er sagen? Nach einigen Nachsprechversuchen wurde mir klar, was der junge Eifersüchtige in die Welt hinausschreien wollte. Es hat mich nicht wenig gelächert. Dem Leser wird es ebenso ergehen, und er wird genießerisch wiederholen: **WILL HAT ZEBI AUS SCHASCH!**

Das heißt, wenn man die Rechtschreibung korrigiert: «Will(i) hat ds Evi als Schatz!»

H. L. in B.

Angst

Sehr geehrte Herren,

Auf Ihrer «Seite der Herausgeber» in der Weihnachts-Nummer weisen Sie auf das Werkzeug «Angst» hin, welches der im Kreml mit so viel Erfolg zur Erschütterung der westlichen Seelen gebraucht. Da haben Sie wahrhaftig einen zentralen Punkt getroffen!

Es gibt sehr viele Leute, die täglich mit dem Gefühl der Angst ihre Arbeit beginnen und sich stündlich darüber Gedanken machen, was doch alles passieren könnte: Es könnte beim Autofahren ein Pneu platzen, das Kind könnte ein Messer erwischen, jemand könnte «es» (irgen etwas) merken...

Was könnte der Jemand merken? – Ja, eben das ist das undefinierbare an der Angst, daß man ihren Grund, ihren Ursprung gar nicht genau angeben kann, vielleicht gar nicht kennt. Man hat «einfach» Angst, vor allem und jedem, in den Keller zu gehen und vor

Empfehlenswerte Bildungsstätte

„PRASURA“ AROSA

*Erholung und Ferien
für Kinder und Jugendliche*

Anerkannt vom Bundesamt für Sozialversicherung
Arzt: Dr. med. H. Herwig
Ausführliche Prospekte durch die Leiterin,
Frau Dr. R. Lichtenhahn, Tel. (081) 3 14 13

Dolmetscherschule Zürich

Sonneggstrasse 82 Telefon (051) 28 81 58
Tagesschule - Abendschule

Ausbildung mit Diplomabschluss für alle Dolmetscher- und Übersetzerberufe

Vorkurs auf die Dolmetscherschule bei fehlendem Mittelschulabschluss.

Humanum: Einsemestriges vertiefendes Repetitorium des Mittelschullehrstoffes in den sprachlich-humanistischen Fächern.

Diplomsprachkurse. Vorbereitung auf Lower Cambridge Certificate, Cambridge Proficiency.

Fortus zur Belegung des Temperaments

zur Erneuerung der Sexualkraft! Bei Sexualschwäche, Leistungsschwund und Mangel an Temperament ist eine Kur mit den **Fortus-Perlen** zu empfehlen. Fortus bekämpft Schwäche und Gefühlskälte, regt das Temperament an und verjüngt das Sexualleben. Die Fortus-Perlen können von Mann und Frau genommen werden. Die **Fortus-Perlen** helfen, **intime Enttäuschungen** zu überwinden.

Lindenhof-Apotheke, Zürich 1

am Rennweg

46

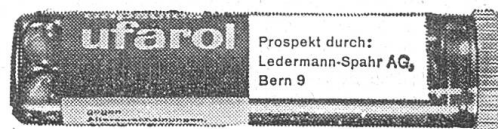
Tel. (051) 27 50 77

Gegen Arterienverkalkung

hilft **ufarol**

Ufarol als rein pflanzliches Heilmittel erhält die Arterien elastisch und leistungsfähig und verhindert Cholesterindepots in den Blutgefäßen. Cholesterineinlagerungen in den Adern entstehen durch zu fettreiche Nahrung und führen zu Arteriosklerose Herzinfarkt und Altersbeschwerden.

Ufarol-Kapseln sind in Apotheken und Drogerien erhältlich.





Wenn schon, dann schon ...

Natürlich soll man nicht dauernd und ohne Befragung des Arztes Schmerzmittel einnehmen. Gegen den sparsamen und zurückhaltenden Gebrauch eines guten Arzneimittels bei einem gelegentlichen Anfall von Kopfwahl oder Rheumaschmerzen ist jedoch nichts einzuwenden. Melabon ist ärztlich empfohlen. Es ist in geschmackfreier Oblatenkapsel, die einige Sekunden in Wasser aufgeweicht wird, überraschend angenehm einzunehmen. Meist befreit schon eine einzige Kapsel in wenigen Minuten von allen Schmerzen und Beschwerden. Deshalb: immer mit Maß, aber wenn schon, denn schon das besonders wirksame und gut verträgliche

Melabon

dem Atomkrieg. Oder besser: Man hat nie konkrete Angst, sie kann nur, durch etwas angeregt, in einem wieder aufsteigen.

Vermutlich müssen zur Lösung dieses Rätsels die Psychologen her, vielleicht aber wirklich auch die Pfarrer. Und vielleicht kann ein starker Glaube diese Angst, gegen die weder Verstand noch Versicherungen helfen, tatsächlich überwinden. Denn im Neuen Testament steht vor dem «In der Welt habt ihr Angst» auch der Satz: «Ich habe die Welt (in der ihr Angst habt!) überwunden.»

Wenn man das ernst nähme, müßte man nicht bangen um Geld, Leben und Zukunft, würde aber auch nicht etwa alles auf's Jenseits «vertagen» –nein, man würde frei (wie Luther es in seiner «Freiheit eines Christmenschen» meint) für die Tat – ohne Angst.

Ich wünsche Ihnen in diesem Sinn «E guets Neus» und danke Ihnen, daß Ihre Zeitschrift für solche Gedanken offen ist.

*Mit besten Grüßen
T. L. in O.*

Vorweihnächtliches

Lieber Schweizer Spiegel!

In der Novembernummer las ich den ausgezeichneten Artikel von Claire Andres-Hartmann «Laßt Kinder sinnvoll schenken». Sie schreibt unter anderem: «Wem ist es als Kind nicht schon passiert, daß ein in mühsamen Stunden gefertigtes Geschenklein vom Götti oder vom Großvater einfach liegen gelassen wurde? Frauen sind hier etwas zartfühlender.»

Gewiß ist das im allgemeinen so, aber leider mit Ausnahmen. Das zeigt folgendes Erlebnis:

Früher schmolzen wir mit unseren Kindern unansehnliche Kerzenrestchen zu neuen Kerzen, damit sie die ungeschickten Kinderhände nach Herzenslust bemalen konnten, ohne teures Material zu brauchen. So holte auch dieses Jahr unser Elfjähriger bei meiner Mutter die Überbleibsel.

Bedrückt und einsilbig kam er heim. Als ich ihn nach dem Grund fragte, packte er die erst um einen Drittel abgebrannte Kerze, die er voriges Jahr als Weihnachtsgabe für seine Großmutter mit viel Liebe und Mühe mit Wachsfolie geschmückt hatte, aus dem Restensack, und seine Augen schienen zu fragen: Braucht denn meine Großmutter mein Licht nicht?

Dürfen wir so lieblos (oder gedankenlos) sein und auch nur das kleinste Licht, das uns geschenkt wird, achtlos zur Seite legen, weil wir vielleicht ein augenfälligeres, moderneres, im teuersten Laden rasch gekauftes erhalten

haben? Vielleicht wird nun die eine oder andere Leserin das Geschenk ihres Enkel- oder Patenkindes doch nochmals in die Hand nehmen und über seine Verwendung nachdenken.
H. Pf.

*Der
Pfeifenraucher
liebt
besinnlichen
Genuss*

**Feinster
Holländer**
 Tabakfabrik
 Schürch & Blohorn
 Solothurn
 gegründet 1881

**traditionsgebunden –
und doch zeitnah**

40 g Seitenfalzbeutel Fr. 1.30

DIESES ZEICHEN BÜRGT FÜR ECHTHEIT



TELA



TISSUES

Etwas besonders Praktisches für die moderne Frau... herrlich weich, saugfähig und vor allem sparsam im Verbrauch. Für die persönliche Toilette, im Badezimmer, für die Kinderpflege... überall, wo zarte Haut das Feinste verdient! Probieren Sie TELA - der Hygiene und sich selbst zulieb. Wer es kennt, will's nicht mehr missen!